

Auch das gesunde und fröhliche Anstaltsleben bietet Gewähr dafür, daß alle Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung der Kinder gegeben sind.

Berliner Bibliophilen-Abend. — Unter reger Beteiligung hielt am 12. d. M. der »Berliner Bibliophilen-Abend« im Restaurant Hauffmann seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende Fedor von Zobeltitz begrüßte die Anwesenden und berichtete kurz über die Ende September in München stattgefundene Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen. Die nächste Generalversammlung wird in Berlin abgehalten werden, und zwar voraussichtlich im November 1910. — Der angekündigte Vortrag des Dr. Heinrich Stümde über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Goethe-Literatur mußte wegen unvorhergesehener Behinderung des Verfassers ausfallen. Statt dessen wurden von anderen Mitgliedern einige sehr interessante Vorlagen mit begleitenden Glossen gegeben. Dr. Erich Bogeng hatte ein Friderizianisches Opus mitgebracht: »Abrégé de l'histoire ecclésiastique de Fleury. Traduit de l'Anglais. Bern 1766«. Claude de Fleury's berühmte Kirchengeschichte erschien mit falscher Fortsetzung in nicht weniger als 36 Quartbänden und war als »Taschenausgabe« natürlich nicht zu brauchen. Um so lebhafter griff man nach dem »Abrégé« mit dem Vermerk »Bern 1766«. In Wirklichkeit war der Druckort aber Berlin, wie eine von Droysen in seinen Beiträgen zu einer Bibliographie der prosaischen Schriften Friedrichs des Großen mitgeteilte Quittung des Berliner Verlagsbuchhändlers Christian Friedrich Voss beweist: »800 Thaler zum Druck zweier Editionen von Extrait de Bayle und eines Extrait de l'histoire ecclésiastique de Fleury haben S. M. der König mir zu accordiren und auszahlen zu lassen die Gnade gehabt, über deren richtigen Empfang ich hiermit quittire. Berlin, den 24. Januar 1766«. König Friedrich selbst hatte nämlich den Auszug besorgt und mit einer Vorrede versehen, über die auch sein Briefwechsel mit den Freunden mancherlei enthält, namentlich mit Voltaire und d'Alembert. — Antiquariatsbuchhändler Martin Breslauer legte der Versammlung ein reizendes Herbarium Jean Jacques Rousseaus in Oktavformat vor, in Leder gebunden und mit einem Karton versehen. Rousseaus Beziehungen zur Botanik sind bekannt. Albert Jansen hat Rousseau als Botaniker in einem umfangreichen Buche behandelt, und Théophile Dufour berichtet in seinen »Pages inédites de Jean Jacques Rousseau« ausführlich über die Herbarien des berühmten Gelehrten. Der vorgelegte Band enthält zum größten Teile Moose und Flechten, die Rousseau im Jahre 1769 gesammelt hatte. Er lebte damals als Rekonvaleszent auf den Höhen von Maubec, wo er in dem alten, baufälligen Kastell Manquin von Herrn von Césarges eine Wohnung eingeräumt erhalten hatte. Hier machte er seine täglichen Spaziergänge, konnte sich aber seines Leidens wegen nur schwer bücken und war daher glücklich, wenigstens die auf den Rinden der Bäume wachsenden Flechten und Moose sammeln zu können. Von Rousseauschen Herbarien haben sich noch verschiedene erhalten, u. a. ein dreizehnbändiges in Berlin, ein kleineres in der Bibliothek zu Zürich und noch einige andere im Privatbesitz. Das von Herrn Breslauer vorgelegte ist der Forschung bisher unbekannt geblieben; die Sauberkeit, mit der die getrockneten Flechten eingeklebt worden sind, ist charakteristisch für die Liebhaberei Rousseaus. Auf den gegenüberliegenden Seiten befinden sich in seiner zierlichen Handschrift die botanischen Namen der Pflanzen mit mannigfachen Erläuterungen. — Schließlich hatte Fedor von Zobeltitz noch die 1781/82 erschienenen drei Hefte des »Zustand der Wissenschaften und Künste in Schwaben« mitgebracht, die in den Tagen der Schiller-Feiern ein gewisses Interesse beanspruchten. Der »Zustand« ist die Fortsetzung des von Balthasar Haug herausgegebenen »Schwäbischen Magazins«, das häufig nach Schillerschen Frühdrucken durchforscht worden ist und aus dem noch kürzlich Ad. Nughorn in Nummer 529 der »Vossischen Zeitung« eine allem Anschein nach Schillersche Ode wiedergegeben hat. Aber auch die Fortsetzung des »Magazins«, die unter Mühen zu stande kam und wieder einschloß, als Schiller sein »Repertorium« ankündigte, enthält Schillersche Beiträge. Gewiß ist dies von einer eingehenden Rezension der »Proben einer teutschen Aeneis« Staudlins. Ihr

Börzenblatt für den Deutschen Buchhandel. 76. Jahrgang.

folgt in gleichen, am 28. September 1781 verausgabten zweiten Hefte eine kurze flammende Besprechung der eben erschienenen ersten »Räuber«-Ausgabe. Die Schillerkommentare weisen sie zumeist der Umgebung des Dichters zu; namentlich Petersen wird häufig genannt. Der Stil weist direkt auf Schiller hin, und es ist auch durchaus nicht abzuwehren, daß der Dichter selbst mit charakteristischem Ungestüm auf sein Erstlingsdrama aufmerksam gemacht hat. Verschiedenfach wird noch ein Beitrag im ersten Hefte: »Nachricht an das Deutsche Publikum von einer alten versifizierten Übersetzung des Virgilischen Aeneis« Schiller zugeschrieben. Sicher mit Unrecht (obwohl der Artikel mit »S« signiert ist); er ist rein bibliographisch gehalten, und nichts in ihm deutet auf Schillers Urheberschaft hin. Anders ist es mit einer kurzen Anzeige über Robertsons Geschichte Karls V., bei der aus inneren Gründen manches für Schiller spricht. Im dritten Hefte wird übrigens auch das Erscheinen der »Anthologie auf das Jahr 1782; Gedruckt in einer Buchdruckerei zu Tobolsko« notiert. (Vossische Zeitung.)

* **Vortrag.** — Fräulein Bianca Segantini, die Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Malers Giovanni Segantini, dessen Denkmal dieser Tage in seiner Heimat Arco enthüllt worden ist, wird Mittwoch, 24. November, abends 8 Uhr, im Salon Cassirer, Berlin, Viktoriastr. 35, einen Vortrag halten, worin sie ihren Vater als Mensch und als Künstler behandeln wird.

»Palm«, **Berein jüngerer Buchhändler in München.** — Am 6. November beging der Verein das Fest seines 32. Gansessens, zu dem sich auch dieses Jahr wieder eine große Zahl Gäste eingefunden hatte. In dem Biedermeier-Saal des Regensburger Hofes vereinigten sich die Teilnehmer, um das traditionelle, heitere Gans-Jubiläum zu begehen, das durch eine musikalische Darbietung eingeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende, Kollege Frankenbergler begrüßte zunächst alle Anwesenden und dankte für ihr Erscheinen, worauf der 2. Vorsitzende, Kollege Vetter, in kurzen Worten die erschienenen Herren Chefs begrüßte. Von den Prinzipalen antwortete Herr Schöpping. Er betonte, daß der »Palm« der einzige Münchener Verein sei, an dessen Veranstaltungen die Chefs mit den Gehilfen noch in alter, gemüthlicher Weise teilnahmen. Der Herr Redner wünschte, daß auch in Zukunft das gute Einvernehmen zwischen »Palm« und Chefs fortbestehen möge.

Nach dem Essen übernahm der »Großkomtur des Ordens der Ritter von der Goldenen Gans«, Herr Hedding sen., das Präsidium. Er entwickelte in humorvoller Weise zunächst den Hergang des Gansessens und forderte dann die anwesenden »Gans-Ordens-Ritter« auf, ihre Insignien anzulegen. In der Zwischenzeit boten Herr Hedding jun. und dessen Freund Herr Heberlein der Festversammlung musikalische Genüsse. Im weiteren Verlauf des Abends folgten Darbietungen des Herrn Wilhelm Dusch mit eigenen Dichtungen in oberbayerischer Mundart, wozu Herr Hedding sen. unter Assistenz des »Tuch-Kommandanten« Herrn Weigle die Korona aufforderte, auf Herrn Dusch als Dank einen chinesischen Tusch auszubringen. Als Nächster bestieg Herr Skuhra das Podium und brachte mit wohlklingender Stimme das »Wiener Fialerlied« zu Gehör; Herr Born gab als Gegenstück hierzu einige Couplets (»Berliner Fialer«, »Es gibt keine Kinder mehr« usw.) in Berliner Mundart zum besten. Den breitesten Raum am Abend nahm Herr Kunstmaler Kneiß, der sich schon vorher zeichnerisch für den Verein betätigt hatte, mit den von ihm selbst verfaßten humorvollen Couplets ein, die wahre Lachsalven auslösten. Die »Kürassier-Marie«, »Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein« u. a. ergöhten aufs trefflichste. Herr Bauselow ließ sich auch in diesem Jahre in liebenswürdiger Weise herbei, mit Buschiaden zu erfreuen. Rauschender Beifall folgte für das Gebotene. Zwischen den einzelnen Programmnummern waren gemeinsam gesungene Kommerzlieder eingeschoben. Kurz gegen Ende des Mahles unterhielt Herr Dusch die Versammlung mit einer netten Zeppelin-Episode, die sich in seiner Familie zugetragen hatte.

Noch lange verharteten die Gansesser in gemüthlicher Stimmung bei einander, bis der 1. Vorsitzende, Kollege Frankenbergler, in später Nachtstunde das Schlußwort ergriff, Herrn Hedding sen.

1863